

Wir, die Jesuiten und Benediktiner in Schwyz

Unsere Forschungen über P. Theodos führten uns auch zu dem großen Manuskripte „Historia Collegii Suitensis Societatis Jesu a Primo Nostrorum in hanc civitatem adventu et consecuta rerum Societatis in ea progressionem ab anno 1836 ad annum 1844“, verfaßt von P. Drach S. J., erstem Rektor des Schwyz. Kollegiums. Dasselbe befindet sich im Ignatiuskolleg in Valkenburg, Holland. Man hat es uns freundlichsterweise zum Studium zugestellt. Ebenso wurden wir im Verlauf unserer Studien mit der Schrift bekannt: „Abt Cölestin Müller von Einsiedeln“ von P. Rudolf Henggeler O. S. B., Einsiedeln 1929, Buchdruckerei des „Einsiedler Anzeiger“. Einige der Inhalte dieser Schriften dürften für uns besonderes Interesse haben.

I. Anstände mit den Jesuiten

1. Eine eventuelle Niederlassung der Jesuiten in Schwyz um die Mitte des 18. Jahrhunderts.

Es war im Jahre 1758, da faßte Herr Josef Augustin Reding den Plan, den Jesuiten in Schwyz ein großes, nobles Haus zu schenken. Er wurde nämlich von einem Mitglied der Gesellschaft auf einen Marktartikel aufmerksam gemacht, aus dessen Verschleiß er sich große Reichtümer sammeln konnte. Aus Dankbarkeit wollte er nun den Vätern der Gesellschaft Jesu ein Haus einrichten und es ihnen überlassen, das auf 80000 Gulden oder 98464 Schweizerfranken gewertet wurde. Dieser Errichtung einer Niederlassung der Jesuiten in Schwyz haben sich, wie in dem bemeldeten Buche berichtet wird, die Kapuziner mit aller Energie widersetzt. Ja, es scheint, daß sie sich schon früher einem solchen Unternehmen entgegengestellt haben; steht doch im Texte des Berichtes das Wörtlein „iterum“; es muß also schon vorher einen ähnlichen Kampf abgesetzt haben. Ein Pater von uns soll eine Broschüre gegenüber dem genannten Ansinnen geschrieben, ein anderer auf der Kanzel gewaltig gegen dasselbe losgedonnert haben. Die Kapuziner gewannen. Die folgende Landsgemeinde hat nicht nur mit aller Bestimmtheit das Ansinnen Redings zurückgewiesen, sondern auch verboten, daß je wieder an einer Landsgemeinde ein solcher Antrag eingebracht werden dürfe. Der lateinische Bericht hierüber, der auf der ersten Seite des genannten Buches sich findet, lautet folgendermassen:

„Anno dein millesimo septingentesimo quinquagesimo octavo etiam Suitium inducere Societatem statuerat Prænobilis D. Josephus Augustinus Reding: hic, cum a Nostris Suitium forte transeuntibus ad quamdam mercaturæ speciem suscipiendam instructus magnas brevi admodum

tempore divitias collegisset, accepti beneficii memor gratusque sedem Suitii peroportunam Societati parabat. In hunc finem amplam domum, spatiosum optimeque situm circa illam pomarium cum pecuniæ summa 80000 flor. seu modernæ monetæ 98464 fr. helvet. pro fundatione donare sibi proposuerat; sed pio proposito iterum totis viribus obstitit P. P. Capucinatorum familia, quorum unus dialogum typis edidit, in quo disceptatur, num Societatis admissio in civitatem Suitensem Ecclesiæ ac rei publicæ utilis foret, an nociva? alter, concionator, e sacro etiam suggestu tam vehementer contra Societatem detonuisse perhibetur, ut cum res ex more ad comitia deferretur, a comitato populo non solum fuerit repulsa, sed in iisdem simul comitiis sub gravi insuper prohibitum, ne quis eandem propositionem unquam posthæc referre ad populum audeat. Exinde ab ulteriore, socios civitatem vel pagum inducendi, conatu omnino cessatum; aliunde paucis post annis Societas tota pontificio diplomate extincta ubique disparuit.“

2. *Furcht vor den Jesuiten 1836.*

Wir begegnen in genannter Schrift einer zweiten, ausdrücklich genannten Opposition der Kapuziner gegen die Jesuiten. Es wurde „nämlich am 15. Mai 1836 an der Landsgemeinde des Bezirkes Schwyz auf einstimmigen Antrag des dreifachen Bezirksrates beschlossen: diese Behörde zu ermächtigen und zu beauftragen, die ehrwürdigen Väter Jesuiten einzuladen, ein Kollegium nach den Regeln ihres Ordens am Hauptorte des Kantons Schwyz zu gründen“. Diesem Beschlusse gegenüber haben sowohl Weltgeistliche als auch die Benediktiner und die Kapuziner sich übelwollend verhalten. Die Weltpriester, indem sie fürchteten, sie werden nicht mehr hinlänglich Meßstipendien erhalten; die Kapuziner, weil sie glaubten, sie müßten, durch das Beispiel der Jesuiten veranlaßt, ein besseres Leben führen; die Benediktiner von Einsiedeln in der Meinung, sie würden durch das Licht der Jesuiten in den Schatten gestellt und ihre Schulen würden zurückgehen. Geben wir auch hier den betreffenden Text, der aus dem Jahre 1836 auf Seite 33 der besagten Schrift sich findet.

„Cum hoc in responso incidat sermo de adversariis, nos quoque de iis quandam mentionem faciemus, eo solum fine, ut, quod supra iam innuimus, adversa et obstacula, quibus probantur divinæ providentiæ opera, nec huic instituto unquam defuisse monstremus. Pauci in hac ipsa regione assurgebant, cum populus ob magnum religionis rerumque ad eam pertinentium studium Societati nostræ faveret, ejusque apostolicos anno 1818 apud se labores gratus adhuc commemoraret ac similes iterum a nostro adventu sibi promitteret. Quidam simpliciores timebant, ut vitæ necessaria, aucto incolarum et advenarum numero, cariori pretio sunt in posterum comparanda; aliqui sacerdotes subducta sibi missarum stipendia

solis Jesuitis danda præagogiebant; quidam a s. Francisci (— familia —), qui jam primæ admissioni obluctabantur, et nonnulli a s. Benedicti familia in percelebri B. Virginis ad eremum asceterio, humanitus quid passi, imprudentia potius, quam malevolentia fors obloquebantur; illi quidem, quod in variis, quæ hucusque simplicius quam rectius factitare consueverant, aliorum exemplo se corrigendos timerent; hi vero novorum quippe ex luce hospitem amplius umbræ in se exstiturum metuerent ac suas etiam scolas imminutum iri præviderent; his tamen eadem opinio non diu insedit, quod satis tum verbis, tum factis posterior tempore demonstraverunt.“

3. *Um die Maiandacht.*

Auch bezüglich der Einführung der Maiandacht in Schwyz scheinen einige Animositäten zwischen Jesuiten und Kapuzinern gewaltet zu haben¹. Nach der Darstellung im genannten Buche aus dem Jahre 1842 S. 185 hätten die Jesuiten schon im Jahre 1841 im St. Josefsklösterlein öffentlich die Maiandacht gehalten. Gewisse Leute hätten die Kapuziner bewogen, die Maiandacht früher zu beginnen, als die Jesuiten es tun würden in ihrer neuen Kirche. Letztere wurde für den Kult eröffnet den 16. Juni 1844. Es habe sie dazu der Gedanke bewogen, die Kapuzinerkirche sei größer und besser am Wege gelegen, während der Aufstieg zum Josefsklösterlein beschwerlich und die Kapelle klein sei. Der Text meldet noch, daß doch auch im zweiten Jahre die Maiandacht im St. Josefsklösterlein stark besucht gewesen sei. Er lautet also:

„Devota mensis Mariani exercitia, quæ elapso anno apud nos publice haberi cœperunt, æmulos habuit R. R. P. P. Capucinos, qui eadem etiam in suam ecclesiam induxerunt, excitati ad hoc a quibusdam, nobis, ut videbatur, non adeo amicis, ut hæc devotio apud Capucinos prius floreret, quam apud nos in nova Ecclesia inciperet. Multi eo illecti prætextu, quod amplior esset illorum Patrum ecclesia et plana ad eandem via, cum ad nos difficilis ascensus et angustia sacelli plurimis minime convenirent. Nos, quæ elapso anno incepimus, eadem et hoc prosecuti sumus, non minori quam hucusque populi concursu“ (l. c. p. 185 seq.).

II. Um eine eventuelle Übernahme des Kollegs durch die Benediktiner

Noch haben wir einen Span zu erwähnen, der zwischen den Patres von Einsiedeln und den Kapuzinern bestund, auch wegen des Kollegiums. Nach Abzug der Jesuiten von Schwyz wurde Einsiedeln des öftern um Übernahme des Kollegiums von verschiedener Seite, vor allem der

¹ Vgl. hierüber besonders auch „St. Fidelis“ V (1916/1917) Seite 1 ff.

Gründungsgesellschaft des Kollegs angegangen. Leider haben sich die damaligen Kapuziner in Schwyz auch diesem Unternehmen gegenüber gestellt. So las ich in einer Schwyzerzeitung; so hat Abt Cölestin von Einsiedeln nach Bericht von Hochw. P. Rudolf Henggeler O. S. B. im Stifte Einsiedeln in seinem Tagebuch und letzterer selbst in seiner Schrift: „Abt Cölestin von Einsiedeln“ Seite 291, dargelegt. Wir können vorläufig diese Darstellungen nicht auf ihre Richtigkeit prüfen.

Es scheint aber doch, daß dieses Widerstreben sich nicht so stark geltend gemacht hat wie früher gegen die Jesuiten, namentlich im 18. Jahrhundert. Glanzvoll hat diesen Unwillen P. Theodosius Florentini ausgeglichen und gut gemacht durch sein Vorhaben, das Kollegium entweder der schweizerischen Benediktinerkongregation im allgemeinen oder, wenn dies nicht möglich wäre, dem löblichen Stifte Einsiedeln im besondern zuzuhalten. Ein Brief des P. Theodosius, den wir andernorts reproduzieren werden, klärt uns des sichersten hierüber auf.

So klang ein nicht gerade hochherziger Kampf durch die Bemühungen des großen P. Theodosius, wie so viele andere, in Frieden aus. Auch auf diesem Gebiete war er für die Provinz in hohem Maße eine Gestalt des Segens.

P. M. K.

